

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>IX</b>
<b>Ausführliches Inhaltsverzeichnis</b>	<b>XI</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>XVII</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>XIX</b>
<b>Glossar</b>	<b>XXI</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Forschungsüberblick zu Schadenserfahrung, Vorsorge und Bewältigung von Haushalten bezüglich Hochwasser</b>	<b>11</b>
<b>3. Resilienz als theoretisches Analysekonzept</b>	<b>83</b>
<b>4. Fragestellung und Modell zur Hochwasserresilienz von Haushalten</b>	<b>115</b>
<b>5. Forschungsdesign und verwendete Methoden</b>	<b>119</b>
<b>6. Fallbeispiel: Die Stadt Ostritz und das Hochwasser vom August 2010</b>	<b>135</b>
<b>7. Exemplarische Biographie einer betroffenen Unternehmerin</b>	<b>153</b>
<b>8. Der Ablauf des Hochwassers aus Sicht der Betroffenen</b>	<b>219</b>
<b>9. Schluss: Rückbezug der empirischen Ergebnisse auf Theorie und Forschungsstand</b>	<b>475</b>
<b>10. Zusammenfassung, Einordnung, Ausblick und Empfehlungen</b>	<b>563</b>
<b>11. Literaturverzeichnis</b>	<b>589</b>
<b>12. Anhang</b>	<b>601</b>

# Ausführliches Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>IX</b>
---------------------------	-----------

<b>Ausführliches Inhaltsverzeichnis</b>	<b>XI</b>
---	-----------

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>XVII</b>
------------------------------	-------------

<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>XIX</b>
----------------------------	------------

<b>Glossar</b>	<b>XXI</b>
----------------	------------

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
----------------------	----------

<b>2. Forschungsüberblick zu Schadenserfahrung, Vorsorge und Bewältigung von Haushalten bezüglich Hochwasser</b>	<b>11</b>
--	-----------

2.1. <i>Zu den Herausforderungen bei einer Schadenserfahrung durch Hochwasser</i>	11
2.1.1. Auftreten und Verlauf eines Hochwassers	11
2.1.2. Die Bedeutung des Ausmaßes der gesellschaftlichen Betroffenheit durch ein Hochwasser	12
2.1.3. Die Überraschung und Offenbarung der modernen lebensweltlichen Annahmen durch die Hochwasser, 'katastrophe'	13
2.1.4. Hochwasser, eine 'Natur'katastrophe?	17
2.1.5. Physische und psychische Gesundheitsfolgen durch Hochwasser	23
2.1.6. Die Bedeutung des Zuhauses und von dessen Zerstörung	26
2.1.7. Die Bindung zum Wohnort und deren Veränderung durch Hochwasser	29
2.1.8. Zusammenfassung und offene Fragen	30
2.2. <i>Individuelle Faktoren für die Hochwasservorsorge und -bewältigung</i>	32
2.2.1. Wahrnehmung von Hochwasserrisiken	32
2.2.2. Private Vorsorgemaßnahmen	35
2.2.3. Gründe für und gegen die Umsetzung privater Vorsorgemaßnahmen	43
2.2.4. Lehren und Folgen vorheriger Hochwassererfahrungen	45
2.2.5. Soziodemografische Merkmale als Faktor für Hochwasserbewältigung und -vorsorge	48
2.2.6. Zusammenfassung und offene Fragen	53
2.3. <i>Die Bedeutung der staatlichen Hochwasservorsorge und -bewältigung und die Frage der privaten Eigenverantwortung</i>	56
2.3.1. Maßnahmenbereiche staatlicher Hochwasservorsorge und -bewältigung	56
2.3.2. Zur Governance von Hochwasserrisiken: Hochwasservorsorge und -bewältigung zwischen staatlicher und privater Verantwortung	62
2.3.3. Institutionenvertrauen	71
2.3.4. Zusammenfassung und offene Fragen	73
2.4. <i>Die Bedeutung von Zivilgesellschaft und sozialen Netzwerken für die Hochwasserbewältigung</i>	76
2.4.1. Unterstützung durch soziale Netzwerke und Zivilgesellschaft versus (Gerüchte über) antisoziale Verhaltensweisen	76
2.4.2. Das gegenseitige Verständnis unter den Betroffenen	79
2.4.3. Folgen von und Lehren aus Hochwassererfahrungen für soziale Beziehungen	80
2.4.4. Die Bedeutung von Zivilgesellschaft und sozialen Netzwerken für private Vorsorgemaßnahmen	82
2.4.5. Zusammenfassung und offene Fragen	82

<b>3. Resilienz als theoretisches Analysekonzept</b>	<b>83</b>
--	-----------

3.1. <i>Ursprünge des Begriffes und verschiedene Definitionen</i>	83
---	----

3.2. Das verstärkte gegenwärtige Aufkommen des Begriffes und Gründe dafür	85
3.3. Vulnerabilität als „Gegenstück“ zu Resilienz	88
3.4. Schutz- und Risikofaktoren auf verschiedenen Ebenen	90
3.5. Resilienz gegenüber spezifischen und unbestimmten Gefahren und als Fähigkeit zu Robustheit und zu Wandel	91
3.6. Wie „gut“ ist Resilienz? Resilienz als deskriptives und als normatives Konzept	97
3.7. Resilienz versus Effizienz	99
3.8. Resilienz durch Erfahrung – Lernen aus Katastrophen?	100
3.9. Resilienz durch Partizipation	101
3.10. Resilienz von Individuen	102
3.11. Resilienz von Gesellschaften und Gemeinschaften	110
3.12. Kritik am Resilienz-Begriff: Unschärfe und schwierige Operationalisierbarkeit	111
3.13. Zusammenfassung	112
<b>4. Fragestellung und Modell zur Hochwasserresilienz von Haushalten</b>	<b>115</b>
<b>5. Forschungsdesign und verwendete Methoden</b>	<b>119</b>
5.1. Überlegungen zum qualitativen Forschungsdesign	119
5.2. Kriterien für die Auswahl des Ortes und des Ereignisses	121
5.3. Erhebungsinstrument: das problemzentrierte Interview	122
5.4. Kriterien bei der Auswahl der Befragten und Feldzugang	127
5.5. Auswertungsmethode	131
5.6. Ethische Fragen	134
<b>6. Fallbeispiel: Die Stadt Ostritz und das Hochwasser vom August 2010</b>	<b>135</b>
6.1. Die Stadt Ostritz und ihre Region	136
6.1.1. Lage des Ortes und erste Eindrücke bei der Ankunft per Zug	136
6.1.2. Geschichte und kulturelle Identität von Ostritz und der Oberlausitz	137
6.1.3. Demografische und wirtschaftliche Entwicklung und Lage von Ostritz und der Region	141
6.2. Historische Hochwasser in Ostritz und ihre Spuren	144
6.3. Das Hochwasser von 2010	146
6.3.1. Meteorologische und hydrologische Hintergründe	147
6.3.2. Ablauf der Wetter- und Hochwasserwarnungen	148
6.3.3. Bilanz des Auguthochwassers 2010 in Zahlen	150
6.4. Zusammenfassung	151
<b>7. Exemplarische Biographie einer betroffenen Unternehmerin</b>	<b>153</b>
7.1. Chronologischer Überblick der Erfahrungen und Handlungen von Frau Meyer beim Hochwasser	154
7.2. „Und da bin ich zusammengebrochen“: Herausforderungen durch die Schadenserfahrung	157
7.2.1. Schocks über die plötzlichen und unerwarteten Schäden und Verluste	157
7.2.2. Trauern über die Verluste	158
7.2.3. Panik und Angst vor Hochwasser	161
7.2.4. Bürokratische Belastungen: Schäden an und Wiederaufbereitung von wichtigen betrieblichen Unterlagen	162
7.2.5. Körperliche Anstrengungen	163
7.2.6. Die Unterbrechung des Alltagslebens oder der Wunsch, zur Normalität zurückzukehren	163

7.2.7.	Nichtwissen: Unsicherheit und Ungewissheit	164
7.2.8.	Finanzielle Belastung	168
7.2.9.	Bauliche Rückschläge	169
7.2.10.	Berufliche Belastungen als indirekte Hochwasserfolge	169
7.2.11.	Belastungen in Bezug auf Beziehungen zu nahestehenden Familienmitgliedern	170
7.2.12.	Dauer der Belastungen	171
7.2.13.	Parallele Krisenereignisse	173
7.2.14.	Zwischenfazit zur Schadenserfahrung von Frau Meyer	173
7.3.	<i>„Die können uns doch jetzt hier nicht so hängen lassen!“: Verantwortung für das und Umgang mit dem Hochwasser von staatlicher Seite</i>	175
7.3.1.	Die Schuld am Eintreten des Hochwassers in seinen Ausmaßen	176
7.3.2.	Der staatliche Umgang mit dem eintretenden und eingetretenen Hochwasser	178
7.3.3.	Zwischenfazit zur Rolle des Staates	187
7.4.	<i>„Hier gestanden haben aber unsere Freunde, nicht unsere Familie“: Erfahrungen mit der Unterstützung durch soziale Netzwerke und Zivilgesellschaft</i>	190
7.4.1.	Die Bedeutung von sozialen Netzwerken und Zivilgesellschaft vor und während des Hochwassers	190
7.4.2.	Unterstützung aus sozialen Netzwerken und der Zivilgesellschaft nach dem Hochwasser: übertroffene und enttäuschte Erwartungen	192
7.4.3.	Das Teilen von Emotionen und Erklärungen in der Gemeinschaft der Betroffenen	198
7.4.4.	Zwischenfazit zur Unterstützung durch soziale Netzwerke und die Zivilgesellschaft	199
7.5.	<i>Individuelle Ressourcen zur Hochwasserbewältigung und -anpassung</i>	202
7.5.1.	Private Risikovorsorge	203
7.5.2.	Bauvorsorge: hochwassergerechter Wiederaufbau	203
7.5.3.	Eigentum sichern oder nicht? Reaktionen auf Warnsignale	204
7.5.4.	Verhaltensvorsorge: Wissen über das richtige Verhalten vor und während des Hochwassers	204
7.5.5.	Physische Ressourcen und handwerkliche Fähigkeiten beim Ausräumen und Wiederaufbauen	204
7.5.6.	Eigene Einflussnahme auf das Katastrophenmanagement der Stadt	205
7.5.7.	Wegzug: Vorsorge oder Bewältigung?	205
7.5.8.	Berufliche Entwicklung infolge der Betriebsschließung	206
7.5.9.	Zwischenfazit zu den individuellen Ressourcen	208
7.6.	<i>Fazit zur exemplarischen Biografie von Frau Meyer</i>	209
7.6.1.	Faktoren für das Verhalten vor und während des Hochwassers	209
7.6.2.	Das Bedürfnis nach Erklärungen und Schuldigen für die Abläufe vor dem Hochwasser	211
7.6.3.	Die Bewertung der Unterstützung von Staat und sozialem Netzwerk nach dem Hochwasser	212
7.6.4.	Wie hochwasserresilient sind Frau Meyer und ihre Familie?	215
<b>8.</b>	<b>Der Ablauf des Hochwassers aus Sicht der Betroffenen</b>	<b>219</b>
8.1.	<i>Ausgangssituationen an einem regnerischen Samstag im August</i>	220
8.2.	<i>Das Wasser steigt</i>	221
8.2.1.	„So schlimm kann das gar nicht werden“: Faktoren zur Einschätzung der Gefahrenlage	221
8.2.2.	„Da hat mich die Polizei schon nicht mehr durchgelassen“: Zum Haus zurückwollen bei Abwesenheit	245
8.2.3.	„Was ist denn jetzt wichtig?“: Das Sichern des Eigentums	246
8.2.4.	„Und dann hörten wir das nur noch rauschen“: Leben retten vor dem eindringenden Wasser	255
8.3.	<i>Als das Wasser da war</i>	262
8.3.1.	„Unten rumorte das alles“: Nachts im überfluteten Haus	263
8.3.2.	„Die ganze Szene war eigentlich wie im Film“: Die Erfahrung des Hochwassers außerhalb vom eigenen Zuhause	267
8.3.3.	Fazit zur Erfahrung des Hochwassers außerhalb des eigenen Zuhauses im Vergleich zur Hochwassererfahrung Zuhause	272

8.4. Erste Schadensbilanz	276
8.4.1. „Als hätte jemand ‘ne Bombe reingeschlagen“: Der erste Schadensanblick	276
8.4.2. „Nach zehn Jahren fängst Du wieder bei null an“: Erste Bilanz der materiellen Verluste	278
8.4.3. „Das kriege ich nie wieder“: Die Bedeutung der ideellen Verluste	281
8.4.4. „Alles andere konnten wir uns wieder anschaffen“: Ideelle und materielle Schäden im Vergleich der Betroffenen	282
8.4.5. „Was machen wir denn jetzt?“: Die ersten emotionalen Reaktionen auf den Schaden	283
8.4.6. Fazit zur ersten Schadensbilanz	286
8.5. Erste Schadensbewältigung: Die Phase des Ausräumens und Entschlammens	288
8.5.1. „Schwerstarbeit geleistet“: Herausforderungen und individuelle Ressourcen bei der ersten Schadensbewältigung	289
8.5.2. „Die Hilfsbereitschaft war Wahnsinn“: Unterstützung durch Zivilgesellschaft und soziale Netzwerke bei der ersten Schadensbewältigung	300
8.5.3. „Die Not der Anderen noch ausnutzen“: Die erhöhte Sensibilität gegenüber antisozialen Verhaltensweisen in den Tagen nach dem Hochwasser	326
8.5.4. Von „Die waren überfordert“ bis „Die haben Wahnsinniges geleistet“: Die Wahrnehmung der staatlichen Unterstützung bei der ersten Schadensbewältigung	333
8.6. Längerfristige Schadensbewältigung: Die Phase der Sanierung und des Wiederaufbaus	344
8.6.1. „Es waren anstrengende Monate“: Herausforderungen und individuelle Ressourcen bei der längerfristigen Schadensbewältigung	345
8.6.2. „Es kommt keiner mehr fragen“: Unterstützung von anderen Menschen bei der längerfristigen Schadensbewältigung	394
8.6.3. „Ein Zeichen der Hilfsbereitschaft“: finanzielle Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Hilfsorganisationen, Kirchen und Berufsverbänden	410
8.6.4. „Wieso werden Dresdner anders behandelt als Oberlausitzer?“: Staatliche Unterstützung beim Wiederaufbau	411
8.7. Lehren aus der Erfahrung für Risikowahrnehmung und private Hochwasservorsorge	436
8.7.1. „Ohne Hoffnung könnte man ja nicht weiterleben“: Lehren für die Risikowahrnehmung gegenüber zukünftigen Fluten	436
8.7.2. „Haben wir jetzt eigentlich nicht gemacht“: Lehren für die private Hochwasservorsorge	444
8.8. Exkurs: Meinungen zur staatlichen Hochwasservorsorge bezüglich der Schuldfrage und zukünftiger Fluten	470

## 9. Schluss: Rückbezug der empirischen Ergebnisse auf Theorie und Forschungsstand

475

9.1. Herausforderungen durch die Schadenserfahrung	475
9.1.1. Zur Charakteristik des Ereignisses als ‚Natur‘katastrophe und ihrer Bedeutung für die Schadenserfahrung	476
9.1.2. Die Katastrophe als Kontrast zum Alltag und Übersteigung des Erfahrungshorizontes	481
9.1.3. Die Beeinträchtigung der schützenden und abgrenzenden Funktion des Hauses	483
9.1.4. Der Wert des Eigentums und die Bedeutung der materiellen Verluste	485
9.1.5. Belastungen für Gesundheit und Wohlbefinden	489
9.1.6. Veränderungen in der Verbundenheit zum Ort	489
9.1.7. Materielle Schäden und die Unterbrechung von Alltagsroutinen und Alltagskomfort	490
9.2. Individuelle Faktoren der Haushalte für ihre Hochwasserresilienz	492
9.2.1. Wissen aus vorherigen Flut- und anderen Extremerfahrungen	492
9.2.2. Lehren aus der Erfahrung von 2010 für die Risikowahrnehmung	495
9.2.3. Lehren aus der Erfahrung von 2010 für die Privatvorsorge	496
9.2.4. Soziodemografische Merkmale und Hochwasserresilienz	499
9.2.5. Haushaltsinterne Beziehungen und Haushaltsgröße	508
9.2.6. Nur am Rande: Persönlichkeitseigenschaften	509
9.3. Die Bedeutung von sozialen Netzwerken und der Zivilgesellschaft für die Hochwasserresilienz	510
9.3.1. Hilfreiche Unterstützung durch soziale Netzwerke und die Zivilgesellschaft	510
9.3.2. Solidarität und Gemeinschaft als positiver Kontrast zum Alltag und soziale Offenbarung	513

9.3.3.	Die Wahrnehmung antisozialer Verhaltensweisen: die misstrauischere Wahrnehmungsweise der Betroffenen in der Ausnahmesituation	515
9.3.4.	Enttäuschungen über die Unterstützung von Personen aus dem sozialen Netzwerk und soziale Isolation	516
9.3.5.	Negative Wirkungen von sozialen Netzwerken und der Zivilgesellschaft auf die Hochwasserresilienz	517
9.3.6.	Lehren und Folgen der Erfahrungen für die sozialen Netzwerke und die Zivilgesellschaft	517
9.4.	<i>Die Bedeutung der staatlichen Vorsorge und Bewältigung für die Hochwasserresilienz der Haushalte</i>	521
9.4.1.	Die Bedeutung der Verantwortungszuschreibung	521
9.4.2.	Die Bedeutung vom und Folgen für das Institutionenvertrauen	526
9.5.	<i>Allgemeine und übergreifende Erkenntnisse</i>	529
9.5.1.	Wechselseitige Beziehungen zwischen Staat, sozialen Netzwerken/ Zivilgesellschaft und den Haushalten	530
9.5.2.	Nähe und Distanz als Faktoren der Bewertung	531
9.5.3.	Zur symbolischen Bedeutung der externen Unterstützung	534
9.6.	<i>Anwendung und Reflexion des Resilienzkonzeptes</i>	536
9.6.1.	Resilienz von wem oder was? Bedeutung der Bezugseinheit	537
9.6.2.	Resilient gegenüber was? Hochwasserresilienz als Offenheit gegenüber unbestimmten Flutgefahren	538
9.6.3.	Resilienz als Fähigkeit zur Bewältigung des eingetretenen Hochwassers	543
9.6.4.	Resilienz durch Wandel? Lernen aus Katastrophen, positive und negative Entwicklungen und die Anpassungskapazität der betroffenen Haushalte	552
9.6.5.	Zur Normativität von Resilienz: was ist ‚gut‘ für Hochwasserresilienz und was für allgemeine Resilienz?	559
<b>10.</b>	<b>Zusammenfassung, Einordnung, Ausblick und Empfehlungen</b>	<b>563</b>
10.1.	<i>Zusammenfassung der Arbeit</i>	563
10.2.	<i>Geltungsanspruch und Grenzen der Arbeit</i>	580
10.3.	<i>Forschungsanregungen</i>	582
10.4.	<i>Empfehlungen für die Politik</i>	583
<b>11.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>589</b>
<b>12.</b>	<b>Anhang</b>	<b>601</b>
12.1.	<i>Erster Informationszettel der Ostritzer Bürgermeisterin zum Hochwasser</i>	601
12.2.	<i>Interviewleitfaden</i>	602
12.3.	<i>Fragebogen</i>	605
12.4.	<i>Kodierschema</i>	608
12.5.	<i>Chronologischer Ablauf der Wetter- und Hochwasserwarnungen</i>	609

Resilienz von Haushalten gegenüber extremen  
Ereignissen

Schadenserfahrung, Bewältigung und Anpassung bei  
Hochwasserbetroffenheit

Marg, O.

2016, XXI, 610 S. 8 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-14255-1